



(Bild: Tina Schöbel)

**Brackenseil**

Leder / Metallnieten

2015 nach einer literarischen Vorlage um 1210

Heidelberg

Universität Heidelberg, Germanistisches Seminar

800 cm x 2 cm x 0,2 cm

Vereinfachte Realisierung einer texttragenden Hundeleine, von der im sogenannten »Titurel« Wolframs von Eschenbach erzählt wird.

Auf der Leine steht:

**\*\*Mit\*diesem\*flinken\*Brief\*\*den\*Du\*nun\*\*dank\*des\*Bracken  
\*\*endlich\*in\*Deinen\*Händen\*hältst\*\*möchte\*ich\*Dir\*nach\*  
langem\*Zögern\*etwas\*sagen\*\*was\*ich\*schon\*so\*lange\*  
mit\*mir\*herumtrage\*und\*was\*ich\*nun\*nicht\*länger\*  
für\*mich\*behalten\*kann\*\*und\*was\*ich\*hier\*mit\*erhabenen\*  
Worten\*aufschreiben\*will\***

## Beschriftetes Brackenseil: eine Hundeleine in Anlehnung an den „Titurel“ Wolframs von Eschenbach

Um Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Lesens, des (Fest-)Halten und der Nachrichtenübertragung geht es bei dieser vereinfachten Realisierung einer Hundeleine, auf der ein Brief geschrieben steht. Um den Brief zu Ende zu lesen, müsste man das Seil losbinden – dann aber ließe der lauffreudige Hund davon...

Zwölf Klafter und damit etwa 20 Meter lang ist die Hundeleine („Brackenseil“), von der Wolfram von Eschenbach um 1210 in einem fragmentarischen Text erzählt, der „Titurel“ genannt wird. Die Leine besteht, so heißt es im Text, aus vierfarbiger Seide, die gefaltet und von Ringen eingefasst ist. Auf dem Stoff sind Edelsteine mit goldenen Nägeln aufgebracht – und die Edelsteine formen Buchstaben.

Diese beschriftete Leine hängt an einem Spürhund, einem Bracken, der zwei jungen Adligen zuläuft, die gerade ihre Liebe zueinander entdecken. Während er, Schionatulander, sich für die Geschichte auf dem Seil nicht weiter interessiert, versinkt sie, Sigune, tief in der Erzählung, die auf dem Hundehalsband beginnt. Als sie, um das Ende der Geschichte zu lesen, die Leine losbindet, entwischt ihr der Bracke. Sie verspricht Schionatulander ihre Liebe, wenn er ihr den Hund zurückbringt; er aber wird beim Versuch, den Bracken wieder einzufangen, getötet. Es ist eher unwahrscheinlich, dass es solche beschrifteten Hundeleinen tatsächlich gab. Im „Titurel“ geht es gerade

nicht darum, von normalen Texten und deren Gegenständen zu erzählen. Spannend und erzählenswert ist die Hundeleine für Wolfram von Eschenbach, weil sie Zeugnis gibt von einer anderen, imaginierten, prächtigeren, fühlbareren und existentielleren Schriftlichkeit.

Diese Wunschvorstellung können wir hier nicht in all ihrer Pracht verwirklichen; aber unser Brackenseil soll zumindest einen greifbaren Eindruck der mittelalterlichen Imagination vermitteln, von der Wolfram von Eschenbach erzählt.

Die Abbildung aus dem Sachsenspiegel zeigt, wie man sich zu verhalten hat, wenn man in einen Wald gerät, in dem nicht ohne (königliche) Erlaubnis gejagt werden darf („Bannforst“): Der Bogen liegt im Arm, die Hunde sind an der Leine. Gut zu erkennen ist, dass die Leine für Jagdhunde lang sein muss. Den Lesern oder Hörern des „Titurel“ dürfte deshalb klar gewesen sein, dass eine solche Hundeleine auch für einen längeren Text Platz böte.

Wolfram von Eschenbach ist nicht allein, wenn es darum geht, außergewöhnliche schrifttragende Gegenstände zu beschreiben. Auch viele andere deutschsprachige Erzählungen des Mittelalters erkunden die Möglichkeiten (und Unmöglichkeiten) des Schreibens und des Geschriebenen. So wird etwa von Schwertern erzählt, auf denen plötzlich der Name des Helden erscheint; von Helmen, auf denen halbe Lebensgeschichten stehen; oder auch von Liebeserklärungen, die mit Wein auf den Tisch geschrieben werden. Das Teilprojekt sammelt und untersucht derartige Erzählungen, um zu verstehen, was sie uns über die mittelalterlichen Vorstellungen von Schriftlichkeit verraten.



Ausschnitt aus Johannes von Buch, Sachsenspiegelglosse, Norddeutschland, 1368 (Cod. Pal. germ. 164 Folio 10r.)

(Bild: Universitätsbibliothek Heidelberg)